

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 5

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaffen, die Stellen für das «Zuwasserbringen» von Pontonelementen und Booten vorbereiten, zwei 80-t-Fähren zusammenstellen und Deckungsgräben für die Mannschaften ausheben.

Eine Gruppe erhält den Auftrag, einen Kolonnenweg zu den Abladestellen und zur Sammelstelle anzulegen. Ferner sind die An- und Abfahrten am Wasser zu erstellen. Der Kompaniekommendant übernimmt die Organisation des «Kommandantendienstes» (Einweiser usw.) und des Rettungsdienstes.

Um 17.20 Uhr erreicht die 1. Panzerkompanie den Fluß und bezieht Feuerstellungen. Der ihr folgende 1. Pontonzug beginnt mit der Erkundung. Der Zugführer organisiert die Arbeit: Die 1. Gruppe erkundet die Zufahrtswege und die Sammelstelle für leere Lastwagen. Die 2. Gruppe erkundet Stellen für das Abladen von Pontonelementen und Booten, die 3. Gruppe den Fluß und das Gegenufer.

Anschließend wird von einer Gruppe mittels eines «Flußräumgerätes» (drei Reihen von Stahlseilen mit Gewichten, die durch Schwimmer auf einer Tiefe von 1,5 m unter Wasser gehalten werden) an jeder der beiden Übersetzzstellen ein 30 m breiter Streifen des Flusses von Ankertau-Flußminen gesäubert. Zur Säuberung des Flußgrundes von Grundminen werden mit Hilfe des Seilschießgerätes zwei Geschoßbunker über den Fluß geschossen, jeder Anker mit zwei Seilen, die über eine Seilrolle geführt werden. Zum Antrieb dient die Seilwinde eines Lastwagens SII-131.

Eine andere Gruppe bereitet mittels einer Planierraupe «Bat» die Ausladeplätze für Pontonelemente und Boote vor. Vier Pontoniere mit Minensuchgeräten und zwei mit Minensuchseisen suchen das Ufer nach Minen ab und markieren längs des Ufers einen Streifen von 300×15 m. Zwei weitere Pontoniere, zusammen mit der Mannschaft einer Planierraupe «Bat» bereiten vier Anfahrten ans Wasser von je 12 m Breite vor.

Anschließend werden die Fähren zusammengebaut und von den Booten zu den Anlegestellen geschleppt. Gleichzeitig wird eine Rettungs- und Bergegruppe mit Boot bereitgestellt.

Um 18 Uhr hat die Pontonkompanie die Vorbereitungen abgeschlossen. Jede Fähre wird mit zwei Panzern beladen. Als erste werden Panzer mit Minenräumgeräten sowie eine Planierraupe «Bat» übersetzt, um am Gegenufer Ausfahrten von den Übersetzzstellen vorzubereiten. Es folgen die übrigen Panzer nach Abruf durch den «Kontrolldurchlaßposten».

Um 19.30 Uhr beginnen die Pontoniere mit dem Zusammenbau der «kombinierten Brücke» aus einer schweren Faltbrücke PMP und einer schweren mechanisierten Brücke TMM. Die TMM-Brücke wird am Ausgangsferner montiert, das überhängende Ende auf der PMP-Brücke abgestützt und fest verbunden.

Oberhalb und unterhalb der kombinierten Brücke wird je eine Scheinbrücke aufgebaut. Die erste Scheinbrücke wird durch zehn in Abständen von 15 m verankerte Radarreflektoren gebildet. Bei der zweiten Scheinbrücke wird zusätzlich zu den Radarreflektoren noch der Brückenaufbau durch eine Attrappe dargestellt. Die Attrappe besteht aus in Abständen von 20 m quer über den Fluß verankerten Schwimmern (Balken von 2 m Länge). Über die schwimmenden Balken werden zwei Seile gelegt, und über die Seile Matten aus Schilf.

(Oberst Makarow in Nr. 9/1973) es

Die Zusammenarbeit zwischen Fliegerabwehr und Motorschützen in der Sowjetarmee

Zum Schutze gegen feindliche Flieger in der Bereitstellung, auf dem Marsch und im Gefechte verfügt das sowjetische Motorschützenbataillon über Fliegerabwehrsoldaten in den einzelnen Kompanien. Sie sind mit tragbaren Raketen ausgerüstet. Gegen tieffliegende Ziele wird Gruppenfeuer mit Infanteriewaffen organisiert.

Ein in der Hauptkampfrichtung eingesetztes Bataillon kann außerdem durch den höheren Vorgesetzten eine Batterie ZSU-23-4 (Flabpanzer) zugeteilt erhalten. Das Feuer der verschiedenen Fliegerabwehrwaffen wird dann in Abhängigkeit von der Lage aufeinander abgestimmt.

Befindet sich das Bataillon in der Bereitstellung vor dem Angriff auf einen sich verteidigenden Gegner, so bestehen im Prinzip zwei Möglichkeiten des Fliegerabwehrfeuers:

a) Die Flabpanzer werden geschlossen in der wahrscheinlichsten Anflugrichtung feindlicher Flieger eingesetzt, die weniger wahrscheinlichen Anflugrichtungen mit den bataillons-eigenen Flabmitteln abgedeckt. Diese Variante eignet sich vor allem dann, wenn das Bataillon kompanienweise in der Bereitstellung ist.

b) Stehen die Kompanien in Kolonnenformation in Waldschneisen zum Angriff bereit, so wird die Flabpanzer zweckmäßigweise zugsweise mit Abständen von etwa 1000 m längs des vorderen Waldrandes aufgestellt, um bei Bedarf nach drei Seiten wirken zu können. Die bataillons-eigenen Flabmittel werden dann in Nähe des Bataillons-Kommandopostens konzentriert.

Beim Vormarsch in Kolonne wird die Flabpanzer derjenigen Kompaniekolonne zugeteilt, mit der der Bataillons-Kommandoposten vorgeht. Sie wird zugsweise über die Kolonne verteilt.

Die Fliegerbeobachtung auf dem Marsch ist vor allem Aufgabe der Infanterieflabsoldaten. Werden feindliche Flieger gesichtet, so warnen sie ihre eigene Kompanie mittels Raketen (in Richtung auf die feindlichen Flieger abgeschossen) oder durch Zuruf. Der Kompaniekommendant gibt die Fliegerwarnung durch kurze Signale über den Funkkanal des Bataillonskommandanten weiter. Der Kommandant der Flabpanzer hat sein Gerät ebenfalls auf diesem Kanal. Erfolgt die Entdeckung der feindlichen Flieger durch Leute der Flabpanzer, oder kommt eine Luftlagemeldung, so wird die Fliegerwarnung ebenfalls über den Kanal des Bataillonskommandanten weitergegeben.

Auf dem Marsch hat ein Teil der Flabmittel stets feuerbereit zu sein, besonders beim Passieren von Engnissen, Straßenknotenpunkten, beim Übersetzen über Gewässer oder bei Marschhalten.

Beim Übergang zur Gefechtsformation nehmen die Flabpanzer die ihnen zugewiesenen Plätze ein und machen sich feuerbereit. Während des Angriffs ist der Flabpanzerkommandant dafür besorgt, daß sich der Abstand zwischen Flabpanzern und zu schützenden Kompanien nie auf über 500 m vergrößert und die Funkverbindung mit den Kompaniekommendanten nie abreißt.

Während des Gefechts kann es vorkommen, daß die Flabpanzer zum Schutze des Bataillons zweiter Staffel in die Angriffsgrundstellung zurückbeordert wird.

Beim Abwehrkampf ist zu berücksichtigen,

dass der vom Motorschützenbataillon eingenommene Raum etwa zweimal größer ist als beim Angriff. Die Flabpanzer erhält Haupt- und Wechselstellungen sowie zeitweilige Feuerstellungen zugewiesen. Außerdem werden patrouillierende Flabpanzer ausgeschieden. Die bataillons-eigenen Flabsoldaten werden speziell zur Abwehr feindlicher Hubschrauber eingesetzt. Solange kein Feindkontakt besteht, ist es oft zweckmäßig, die Flabpanzer und auch bataillons-eigene Flabmittel in zeitweilige Feuerstellungen außerhalb der Kompaniestützpunkte vorzuschieben. Dies besonders dann, wenn die zeitweiligen Stellungen bessere Schußmöglichkeiten bieten. Außerdem hilft diese Maßnahme mit, den Gegner über die wahre Verteidigungsstellung des Bataillons zu täuschen. es

(Oberst Michailow in Nr. 8/1973)

Ausländische Armeen

NATO

Washington wünscht stärkere europäische Beteiligung

Bereits Ende Februar hatte das amerikanische Kongreßmitglied Benjamin Rosenthal eine stärkere Beteiligung der Europäer sowohl an den Mannschaftsstärken wie an den Verteidigungskosten innerhalb des nordatlantischen Verteidigungsverbündnisses gefordert. Er warf den Europäern vor, daß sie die Stationierung amerikanischer Truppen in ihren Ländern als bequemer erachteten, als ihre eigenen militärischen Anstrengungen zu verstärken. Anfangs März kritisierte US-Verteidigungsminister Schlesinger in seinem Jahresbericht an den Kongreß die Maßnahmen der Strategie der «Vorwärtsverteidigung» der NATO als zu gering. Schlesinger versicherte indes die europäischen NATO-Partner, sie würden genügend militärisches Material erhalten, um damit einer Verkleinerung der amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa begegnen zu können. Er unterstrich in seinem Bericht die wachsende Notwendigkeit einer starken nichtatomaren Streitmacht in Westeuropa, nachdem die Sowjetunion eine ebenso starke Nuklearstreitmacht wie die Vereinigten Staaten aufgebaut habe. Schlesinger äußerte sich optimistisch über die Möglichkeit, einen nichtatomaren Angriff der Sowjetunion zu verhindern, sofern die NATO-Staaten ihre militärischen Anstrengungen nicht herabsetzten. Nach Ansicht Schlesingers gibt es zur «Präsenz einer soliden Anzahl» amerikanischer Truppen in Westeuropa keine Alternative, solange die Gespräche mit der UdSSR keine Übereinkunft über beidseitige Truppenreduzierungen erbracht haben.

Vizepräsident Ford warnt vor isolationistischen Tendenzen

Der amerikanische Vizepräsident, Gerald Ford, hat die europäischen NATO-Verbündeten aufgefordert, bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen gegenseitigen und ausgewogenen Truppenabbau in Mitteleuropa

behilflich zu sein. Andernfalls könnte die US-Regierung zum *einsitzigen Abzug* ihrer Truppen gezwungen sein, erklärte Ford einem Reuter-Korrespondenten, denn in den USA sei die Meinung weit verbreitet, daß die amerikanischen Truppenstärken in Europa vermindert werden sollten. Er selber habe diese Einstellung zwar nicht, meinte Vizepräsident Ford, aber sie sei nun einmal Tatsache. Sollten die Wiener Verhandlungen scheitern, werde der *wachsende Isolationismus* in den USA einen einsitzigen Rückzug aus Europa erzwingen, stellte Ford gegenüber Reuter nach einer Sitzung des nationalen Sicherheitsrates fest, an der auch Außenminister Kissinger teilgenommen hatte.

Senator Mansfield wünscht Rückzug von 50 % der US-Truppen in Europa

Senator Mansfield, der demokratische Mehrheitsführer im Senat, seit Jahren Verfechter einer amerikanischen Truppenreduzierung, will im Kongress erneut einen Vorstoß unternehmen, um zunächst den Abzug von 50 % der 310000 US-Soldaten in Europa zu erreichen, wie er am 24. März in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin «US-News and World Report» erklärte. Nach Mansfields Ansicht wäre eine kleine amerikanische Kampfgruppe in *Westberlin* «symbolisch ausreichend», die amerikanische Entschlossenheit zu einer nuklearen Verteidigung Europas zu demonstrieren. 29 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bestehet *keine Notwendigkeit mehr* für die Stationierung *größerer* amerikanischer Truppenverbände in Europa. Die Auswirkungen der amerikanisch-sowjetischen «Entspannung», interne sowjetische Probleme, die Spannungen zwischen Moskau und Peking, die «enorme wirtschaftliche Erholung» Westeuropas hätten die Verteidigungslage Europas «entscheidend verändert». Ein Abzug der amerikanischen Truppen würde die *Sicherheit* Westeuropas nicht untergraben, den USA jedoch Einsparungen bis zu 17 Milliarden Dollar ermöglichen, meinte Mansfield. Kurz zuvor hatte Präsident Nixon versichert, daß er sich – ungeachtet der europäisch-amerikanischen Differenzen – einem einsitzigen Abzug amerikanischer Streitkräfte mit Nachdruck widersetzen werde.

Defizit für die USA

Verteidigungsminister Schlesinger bezifferte das Defizit der amerikanischen Verteidigungskosten in Europa in dem am 30. Juni 1974 endenden Finanzjahr auf schätzungsweise 2,1 Milliarden Dollar.

Eurogroup-Pläne 1974

Im Jahre 1974 sollen innerhalb der NATO-Länder folgende Verbesserungen vorgenommen werden:

Panzer/Panzerabwehrpotential
474 Kampfpanzer,
1079 andere gepanzerte Fahrzeuge,
199 Panzerabwehrwaffen.
Verbesserung bei den Luftstreitkräften
195 moderne Kampf- und Seeaufklärungs-
flugzeuge,
140 landgestützte Hubschrauber,
820 Flab-Raketen,
852 Flugabwehrgeschütze.
Darüberhinaus macht das Flugzeugschutzbau-
programm gute Fortschritte.
Verbesserung bei den NATO-Seestreitkräften
5 Zerstörer, Geleitfahrzeuge,

15 Unterseeboote (davon eines mit Nuklear-
antrieb),
10 Schnellboote,
33 Hubschrauber.
(Aus Wehrtechnik 1/1974)

jst

2 Flugkörpergeschwader Pershing 1a mit je
36 Startern,
24 Flab-Raketenbatterien «Nike Hercules» mit
je 9 Startern,
34 Flak-Raketenbatterien «Hawk» mit je 6
Startern zu 3 Flugkörpern,
7 Führungsgeschäftsstände mit 10 Radarstellun-
gen und 2 Tieffliegermeldeabteilungen mit
je 24 Radargeräten.

Die Nachrichtenverbindungen werden durch
9 Fernmelderegimenter sichergestellt, die Ver-
sorgung durch 8 Versorgungsregimenter. Im
Notfall können aus den Schulen folgende
Staffeln gestellt werden: 2 Staffeln G 91,
1 Staffel F 104G, 1 Staffel C 160 und 1 Staffel
UH 1D.
Kg.

Bundesrepublik Deutschland

Zunahme des Alkoholismus in der Bundeswehr

Dienstvergehen und *strafbare Handlungen* ha-
ben unter den westdeutschen Soldaten aller
Dienstgrade «besorgniserregend» zugenom-
men, erkärt der Wehrbeauftragte des Bundes-
tages, Fr. Schultz, in seinem Jahresbericht 1973.
Er wies vor allem auf die «verstärkte Ausbrei-
tung des übermäßigen und gewohnheits-
mäßigen Alkoholgenusses» in der Bundeswehr
hin. Schultz regte außerdem an, daß die Bun-
deswehrführung der Truppe in Hearings Ge-
legenheit geben sollte, «mehr als bisher mit-
zudenken und mitzuwirken».

Wieder ein «Starfighter»-Verlust

Die Bundeswehr hat am 11. März ihren
162. «Starfighter» verloren, der beim Landean-
flug auf den Flugplatz Nörvenich (Nord-
rhein-Westfalen) abstürzte. Der Pilot konnte
sich mit dem Schleudersitz retten.

Die Bestände an Flugzeugen der Flugwaffe der Bundeswehr (Stand Oktober 1973)

Flugzeugtypen

Kampfflugzeuge F 104G der Luftwaffe 466*

Kampf- und Übungsflugzeuge

113*

FF 104G Luftwaffe

130

Jagdbomber/Aufklärer und Trainer
F 104G/RF 104G sowie TF 104G
der Marine

88

Aufklärer RF 4E «Phantom II»

8

Kampfflugzeuge F 4F «Phantom II»

291

Leichte Kampfflugzeuge G 91

58

Leichte Kampf- und Übungsflugzeuge
G 91

20

U-Jagd- und Aufklärungsflugzeuge
B 1150 Atlantic

88

Transporter C 160 Transall

18

sonstige Transporter

90

Übungsflugzeuge T 37/T 38

10

Verbindungsflugzeuge Do 27

65

Verbindungsflugzeuge Do 28 Skyservant

24

Verbindungsflugzeuge Marine

18

Verbindungsflugzeuge Do 27 Heer

Verbindungshubschrauber Bell 47/

35

Alouette 2

Verbindungshubschrauber Alouette 3

234

Heer

125

Leichter Transporthubschrauber UH 1D

194

Heer

194

Mittlere Transporthubschrauber

20

H 21 und H 34

19

SAR-Hubschrauber H 34

40

Mittlere Transporthubschrauber

8

SAR-Hubschrauber Sea King Mk 41

*

Die mittlere jährliche Verschleißrate bei
den Flugzeugen vom Typ F 104G/TF 104G
beträgt zur Zeit 3 % jährlich.

Die hier aufgeführten Zahlen verstehen sich
ohne Kreislaufreserve! (Würden auch uns
wenigstens noch Flugzeuge aus einer Kreislauf-
reserve zur Verfügung stehen!)

Der Flugwaffe stehen an Flugkörpereinheiten
außerdem zur Verfügung:

Die Reichweite soll damit von 3 auf 6 km
und die Einsatzhöhe von 3 auf 5,5 km ver-
größert werden. Zum Objektschutz dienen
ferner die Einmannwaffen «Redeye» aus ameri-
kanischer Produktion, die 1973 ausgeliefert
wurden.

Beim Heer befinden sich zur Zeit noch 496

Flab-Panzer M 42, die durch den Flab-Panzer

Gepard ersetzt werden sollen.

Zum Schutz ihrer Anlagen wird die Luft-
waffe außerdem neue 20-mm-Flab-Zwillinge

Kg.

2 «Lance»-Raketensysteme für Heeresartillerie

Der Verteidigungsausschuß des Deutschen
Bundestages hat zustimmend Kenntnis von
dem Antrag des Heeres genommen, die in der
Artillerie der Bundeswehr vorhandenen 105
schweren Artillerieraketensysteme «Honest
John» und «Sergeant» durch 26 Boden/Boden-
Raketensysteme «Lance» mit 175 Flugkörpern
zu ersetzen. Die relativ geringe Stückzahl wird
nach militärischer Auffassung durch erhöhte
Kapazität und Flexibilität ausgeglichen. Das
«Lance»-System ist bereits bei amerikanischen
Artilleriebataillonen in der Bundesrepublik ein-
geführt worden. Die in der Eurogroup ver-
einigten NATO-Partner beabsichtigen alle, mit
«Lance» die Eintrittskarte zur Nuklearen Pla-
nungsgruppe (NPG) in der Tasche zu behalten.
Die strategische Konzeption der NATO ver-
langt auch im derzeitigen sicherheitspolitischen
Stadium ein Spektrum Nuklearwaffen auf allen
Ebenen. Auch in Gefechtsstreifen deutscher
Divisionen würde der ersatzlose Wegfall der
Mehrzweckwaffen Lücken in das Verteidi-
gungssystem mit landgestützten Trägermitteln
reissen. Die Sprengköpfe bleiben unter amerika-
nischem Verschluß.

Nachdem sorgfältige Analysen ermittelt ha-
ben, daß die Artilleriewaffen «Honest John»
und «Sergeant» aus technologischen und wirt-
schaftlichen Gründen in absehbarer Zeit außer
Dienst gestellt werden müssen und Ersatzteile
nicht mehr produziert werden, sind 260 Mil-
lionen DM, auf mehrere Jahre verteilt, für eine
jederzeit einsatzbereite Korpsartillerie bereitzu-
stellen, welche im Abschreckungskonzept zur
angemessenen Reaktion fähig zu sein hat.

Die «Lance», eine seit 10 Jahren gereifte und in Texas erprobte Rakete der zweiten Generation, die mit der französischen «Pluton» vergleichbar ist, bietet gesteigerte Treffgenauigkeit, verringerten Personalbedarf, vereinfachte Ausbildung und stark reduzierte Instandhaltungskosten. Nach Firmenangaben hat «Lance» bei Überschallgeschwindigkeit eine Reichweite von 120 km. Die Trägerwaffe ist 6 m lang und kann nukleare und konventionelle Munition verschießen. Zu dem System gehören zwei Fahrzeuge, ein Werfer und ein Kran mit zusätzlichen Raketen auf einem modifizierten M 113. Als Besatzung dienen sechs (bisher je System neun) Soldaten. Die Ausbildung erfolgt für siebzig Ausbildner ab 1974 in den USA, danach an der Raketenschule des Heeres in Geilenkirchen. Eine Beteiligung der deutschen Industrie am Beschaffungsprogramm ist nicht vorgesehen. jst

Drohnen erstmalig im Heer

Erstmals ist in Celle-Wietzenbruch das Drohnensystem, das in die Bundeswehr eingeführt ist, einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Das unbemannte Nahaufklärungs-Drohnensystem AN/USD-501 (Army Navy Universal Surveillance Drohne) ist eine trilaterale Entwicklung Kanadas, Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland. Das von der Firma Canadair in Montreal gebaute Aufklärungssystem erfüllt die militärischen Forderungen für die Tag- und Nachaufklärung, die Zielortung und die begrenzte Gefechtsfeldüberwachung im Bereich einer Division.

Das unabhängige und mobile System zeichnet sich durch kurze Reaktionszeiten sowie hohe Überraschungs- und bedeutende Anpassungsfähigkeit aus. Die unbemannten Flugkörper (Drohnen) werden zur Aufklärung von Zielen eingesetzt, die durch starke Luftabwehr geschützt sind und von bemannten Aufklärungsflugzeugen nicht erreicht werden können.

Das Drohnensystem ist ein unkompliziertes Aufklärungsmittel, das andere technische Aufklärungsmittel, wie Schall, Licht und Radar, überlagert und somit die Aufklärungslücke im Verantwortungsbereich einer Division schließt.

Zu dem System AN/USD-501 gehören: Drohnen (Flugkörper), Startgeräte, Landeanfluggeräte, Flugplanungseinrichtungen, Luftbildgeräte und Instandsetzungseinrichtungen. Zur Erfüllung des Aufklärungsauftrages ist ein enges Zusammenwirken aller Teile erforderlich. Die Drohne erhält durch eine Startrakete ihre Geschwindigkeit und die Flughöhe.

Technische Daten: Reichweite 110 km, Eindringtiefe 45 bis 50 km, Geschwindigkeit 786 km/h, Ladekapazität Kamera mit Zubehör, Länge 260 cm, Durchmesser 33 cm, Gewicht 113 kg, Flughöhen 300 bis 1200 m.

Das System wird als «Drohnenbatterie» im Beobachtungsbataillon der Division eingesetzt und besteht aus vier Gruppen: der Einsatzleitgruppe, der Abschussgruppe, der Bergungsgruppe und der Wartungsgruppe. jst

Neue Panzerschnellbrücke «Biber»

105 Panzerschnellbrücken «Biber» auf dem Fahrgestell des Panzers «Leopard» rollen zu den Panzerpionierkompanien. Die Brücke steht mit ihrem robusten horizontalen Vorschubsystem gegenwärtig konkurrenzlos da. Sie löst ein US-

Gerät ab, dessen Nachteil die sichtbare Silhouette bildet, die beim Aufklappen der Brücke in senkrechter Stellung mit 12 m Höhe die feindliche Erkundung und Aufklärung erleichterte. Deutsche Techniker haben es seit 1966 bewältigt, elektrisch gesteuerte Panzerbrücken horizontal vorzuschieben und zu verlegen, so daß sie kaum ein größeres Ziel bieten als die Kampfpanzer «Leopard». In 2½ Minuten kann unter Panzerschutz die Brücke von zwei Mann (Fahrer und Kommandant) verlegt werden.

Die Panzerschnellbrücke «Biber» ist neben dem Pionierpanzer «Leopard» das wichtigste Einsatzmittel in den Panzerpionierkompanien der Brigaden und kann Panzerverbänden auf dem Gefechtsfeld folgen. Sie wird zur Unterstützung anderer Truppen, hauptsächlich aber Kampftruppen beim Überwinden von Gewässern bis 21 m Breite eingesetzt. Das Gerät kann, nachdem es die eigene Brücke eingebaut hat, andere Brücken aufnehmen und verlegen, so daß Brückenteile auf 50-t-Schwerlasttransporter nachgeführt werden können. Das Fahrgestell kann auch über seine Brücke rollen und sie vom anderen Ufer wieder aufnehmen. Mit einer Marschgeschwindigkeit von 15 km können die Rad- und Kettenkolonnen die Brücke der Lastklasse MCL 50 überfahren. Das Gefechtsgewicht des «Bibers» beträgt 45 t. jst

Bundesrepublik Deutschland / NATO

Vorwarnzeit, Präsenz, Mobilmachung und Waffenwirkung werden als Nahostlehrten geprüft

Der plötzliche Beginn des Nahostkrieges und die Tatsache, daß die israelischen Kaderverbände trotz des umfassenden Mobilmachungssystems erst wirkungsvoll eingesetzt werden konnten, nachdem Syrien und Ägypten in das israelische Verteidigungssystem eingebrochen waren und es teilweise überwunden hatten, zeigte, daß auch Mitteleuropa vor allem auf permanent existente Kampfverbände im Frieden nicht verzichten kann. Deshalb werden bei den Brigaden des Feldheeres Einsatz- und Kampfbereitschaft gesteigert. Dafür will der Heeresinspekteur nach seiner Äußerung notfalls eine weiter gekürzte Friedensstärke im Unterstützungsreich in Kauf nehmen. Die Bundeswehr muß so einsatzbereit bleiben, daß sie zur Krisenbewältigung ihre Aufgabe als Instrument der politischen Führung erfüllen kann. Zugleich muß sie sich auf das Risiko einer taktischen Überraschung einstellen.

Israel vermochte sich erst nach der Mobilmisierung der Landstreitkräfte wirksam zu verteidigen. Erster Schluß: bei der NATO Frühwarnsystem und Aufklärung verbessern! Daß bis dahin die kritische Entwicklung nicht katastrophal verlief, ist nicht allein der guten israelischen Luftwaffe zu verdanken. Unfähige arabische SAM-Luftabwehrtruppen hatten erhebliche Schwierigkeiten. Die Freund-Feind-Erkennung funktionierte nicht. Unfähigkeit in Nahost ist nicht gleichzusetzen mit dem Ausbildungsstand potentieller NATO-Gegner. Deshalb erhebt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vorwarnzeit, Präsenz und Dauer der Mobilmachung. Ob Hochleistungsflugzeuge im Vergleich mit Heereswaffen zur Bekämpfung mechanisierter Landtruppen in vertretbarer Relation stehen, hat General Steinhoff offen gelassen. Er hält auf dem Ge-

fechtsfeld andere Flugzeuge als technische Monsterwaffen vor. In Nahost fehlte es an starker Luftunterstützung der Bodentruppen. Zum Erfolg der Panzer gehört die in den Erdkampf eingreifende Luftwaffe. Aber Raketen ließen den Glanz der Luftwaffe verblasen.

Boden/Luft-Raketen haben den Angriff aus der Luft zum unberechenbaren Risiko gemacht. Die Frage, ob Kampfflugzeuge zum Stückpreis von 30 bis 40 Millionen DM dem Heer in den wenigen zur Verfügung stehenden Überflugminuten besser helfen können als Panzerabwehrhubschrauber zum Preis von 2 bis 3 Millionen DM, warf ein britischer General auf. Immerhin haben Panzerabwehrhubschrauber in Versuchen nachgewiesen, daß sie den Landtruppen an jeder Waldecke sehr lange erfolgreich helfen und 15 bis 18 Panzer (je 1,5 Millionen DM) abschießen können, bevor sie selbst vernichtet werden. Es ist die Frage zu beantworten, ob sich der Kampfwert einiger Waffen geändert hat.

Die Luftwaffe, ab 1. April 1974 unter Generalleutnant Limberg, wird belegen müssen, ob es nicht sinnvoller und effektiver ist, arbeitsteilig die Luftangriffsaufgaben vordringlich der US-Luftwaffe, die Luftverteidigung dagegen der Bundesluftwaffe zu übertragen. Die beiden Luftflotten (2. und 4. ATAF) lassen sich im zentralen Kommando AIRCENT (in Anlehnung an AFCENT) vereinigen. Wenn britische Erfinderangaben stimmen, daß unbemannte (Roboter-) Maschinen im Luftraum vorprogrammiert geparkt werden können, dann zielen und treffen, bedarf dies ebenso der Untersuchung wie die Möglichkeit, ob sogenannte unbemannte «Lockvögelmaschinen» Aufmerksamkeit und Feuer auf sich ziehen und die Operationen der Luftwaffe ermöglichen. Aufgabenteilung, kosteneffektivere Waffenarsenale, elektronische Gegenmaßnahmen (ECM) gegen radargesteuerte Raketen und die bereits beschlossene Verbesserung des «Hawk»-Flugabwehrsystems bringen Vorteile.

Ohne modern ausgerüstete Landstreitkräfte kann es nur zeitweise Erfolge geben. Versagt die Abschreckung, muß das Heer auch die Operationsfreiheit der Luftwaffe erhalten. Ein schwaches Heer vermag Flugplätze nicht zu schützen. Nur wirksame Tieffliegerabwehr verteidigt Start-, Lande- und Versorgungsmöglichkeiten. Ohne sie ist die beste Luftstreitmacht fragwürdig. Nahost zeigte, daß ohne ein schlagkräftiges Heer kein Gebiet gehalten werden kann. Der Panzer ist die schnellste, beweglichste, vielseitigste und schwerpunktgebildende Waffe bei Tag und Nacht zur Abwehr und zum Gegenangriff. Panzer sind nachtkampffähige Panzerabwehr, Flugzeuge aber witterungsabhängig. Die elektronische Abwehr zum Schutz von Panzern muß fortentwickelt werden. Panzerabwehrkanonen haben Priorität («Milan», «Hot», «Tow»). jst

Frankreich

Lieferung von Schnellbooten an Iran

Frankreich wird sechs mit Raketen ausgerüstete Schnellboote von 230 t an Iran liefern. Sie werden mit französischen Raketen des Typs «Exocet» bestückt, die fast Schallgeschwindigkeit erreichen sollen und auf Ziele in einer Entfernung von bis zu 60 km abgeschossen werden können. Die Schnellboote erreichen

eine Geschwindigkeit von 30 Knoten in der Stunde und haben einen Operationsbereich von 800 Seemeilen. Schnellboote des gleichen Typs, die auch mit Flugabwehrgeschützen ausgestattet sind, wurden vor einigen Jahren von der Werft in Cherbourg auch für Israel gebaut.

Flottenkommando für den Indischen Ozean

Die sprunghaft angewachsenen Erdölinteressen im arabischen Raum haben die französische Regierung im März zu einer umfassenden Reorganisation und Verstärkung der am Indischen Ozean stationierten französischen Flotte veranlaßt. In Dschibuti wurde nach einer Meldung aus Paris ein neues Flottenkommando für den gesamten Raum zwischen Afrika und Sumatra, dem Roten Meer und den antarktischen Kergueleninseln eingerichtet. Selbstverständlich kann es Frankreich im Indischen Ozean mit den amerikanischen und sowjetischen Flottenstärken niemals aufnehmen. Es handelt sich mehr um eine «Politik des Flaggezeigens». z

Steigender französischer Rüstungsexport

Nach offiziellen Schätzungen erreichte der französische Rüstungsexport 1973 einen Wert von 7 Milliarden Francs gegen 7,4 Milliarden im Vorjahr, 7,1 Milliarden 1971 und 7,3 Milliarden 1970. Auf die Flugzeug- und Raketenindustrie entfällt ein Exportanteil von 4,5 Milliarden Francs gegen 3,7 Milliarden im Vorjahr. Die Ausfuhr anderer Rüstungsgüter stieg von 1,0 auf 2,5 Milliarden, hauptsächlich infolge der Lieferung des Panzers AMX 30 und des Schützenpanzers AMX 10 an Saudiarabien und einige lateinamerikanische Staaten. Im Flugzeugsektor verdient die Ausfuhr von «Mirage»-Flugzeugen nach Saudiarabien und Zaire Erwähnung, ebenso wie der Verkauf von Panzerabwehraketen an verschiedene Staaten des Nahen Ostens. Hierzu kommen schwere Hubschrauber für China. Bemerkenswert ist andererseits, daß allein im zweiten Halbjahr 1973 die französische Rüstungsindustrie Aufträge im Werte von 5 Milliarden Francs erhielt. Manches spricht dafür, daß die Ausfuhr 1974 einen Rekordstand erreicht. Saudiarabien wird wahrscheinlich demnächst eine größere Zahl von «Mirage»-Flugzeugen in Auftrag geben. Libyen vereinbarte seinerseits bereits im Juli letzten Jahres grundsätzlich mit Frankreich die Lieferung von 30 «Mirage F1», das heißt eines technisch sehr vollkommenen Modells, zum Preise von 10 Millionen Dollar pro Einheit. Die endgültige Unterzeichnung des Kaufvertrages soll demnächst erfolgen. jst

Neue französische Luft/Luft-Rakete

Unter der Bezeichnung «Matra Super 530» hat Frankreich eine neue Luft/Luft-Rakete entwickelt. Sie ist ein verbessertes Modell der seit 1963 verfügbaren Rakete «Matra 530», die inzwischen in Frankreich und in zehn anderen Ländern in Dienst gestellt wurde. Das Modell «Matra Super 530» verfügt über doppelte Reichweite und kann in großer Höhe sowie bei sehr hoher Überschallgeschwindigkeit eingesetzt werden. Die Rakete hat eine Länge von 3,54 m und einen Durchmesser von 90 cm. Die ersten praktischen Versuche wurden im Frühjahr 1973 unternommen. Die Einsatzübungen gegen Ziele mit Überschallgeschwindigkeit erfolgen ab 1974. Die französische Rakete soll bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit mit dem amerikanischen Modell «Phönix» vergleichbar und dem amerikanischen Modell «Sparrow» überlegen sein. jst

Hubschrauberträger mit Atomantrieb für französische Marine

Die französische Marine wird 1975 einen Hubschrauberträger von 15000 bis 18000 BRT mit Atomantrieb in Auftrag geben. Bisher verfügt die amerikanische Marine nur über einige Schiffe dieser Art. Seitens Großbritanniens und der Sowjetunion liegen keine Baupläne vor. Frankreich hofft, auf diese Weise seiner Marine eine verstärkte Schlagkraft zu geben. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das dritte Atomraketenunterseeboot im Juli dieses Jahres einsatzbereit sein wird. Der Stapellauf einer vierten Einheit erfolgt im April dieses Jahres, während das fünfte geplante Unterseeboot vor Jahresende auf Kiel gelegt wird. jst

Luxemburg/Dänemark

Luxemburg und Dänemark kaufen amerikanische Panzerabwehrakete

Die seit mehreren Jahren bei der US-Armee erfolgreich eingesetzte Panzerabwehrakete «Tow» ist nun auch von Luxemburg und Dänemark für die Armee ausgewählt worden. Es handelt sich um eine kleine Rakete mit einer Reichweite von 3000 m, die von verschiedenen Fahrzeugen und von Hubschraubern aus eingesetzt werden kann. jst

Die Aufgaben der französischen Armee

Über die Aufgaben der französischen Armee findet in Frankreich eine Auseinandersetzung statt. Verschiedene Artikel, die höhere Offiziere in offiziellen Armeezeitschriften veröffentlichten, ließen die Absicht erkennen, die Streitkräfte auch in den Dienst der inneren Sicherheit zu stellen. Gewisse Aufsehen erregte die in keiner Weise dementierte Mitteilung, daß das Generalsekretariat für die Landesverteidigung – es untersteht nicht dem Armeeinminister, sondern dem Premierminister, bei starkem direkten Einfluß des Präsidenten – einen spezialisierten Nachrichtendienst einrichtete, um sich über alle möglichen inneren Störungsgefahren auf dem laufenden zu halten.

Am weitesten ging der vor kurzem in den Ruhestand getretene ehemalige Leiter dieses Generalsekretariats, Armeegeneral Beauvallet, indem er bereits den präventiven Einsatz der Armee empfiehlt, sobald innere Unruhen oder die illegale Lähmung öffentlicher Dienste befürchtet werden müßten. In diesem Falle wäre auch der in Frankreich, von ganz seltenen Ausnahmefällen abgesehen, vermiedene Einsatz der Armee zur Neutralisierung von Streiks im öffentlichen Sektor möglich, nicht nur um die Streikenden zu ersetzen, sondern auch um nach Verkündung eines Notstandes die Arbeiter der militärischen Autorität zu unterwerfen. Beauvallet versichert, daß derartige Interventionen in allen Ländern der Welt vorgesehen sind. Mißbräuche seien nicht zu befürchten, weil die französische Gesetzgebung derartigen Interventionen der Armee enge Grenzen setzt und außerdem die Armee selbst Missionen dieser Art nur sehr ungern übernimmt. jst

Österreich

Ab 1975 Möglichkeit der Zivildienstleistung

Das österreichische Parlament beschloß am 6. März mit den Stimmen aller Parteien ein Gesetz, das Wehrdienstverweigerern ab 1975 die Möglichkeit eines Zivildienstes verschafft. Dieser dauert ebenso lange wie der Wehrdienst, nämlich 8 Monate, und muß ohne Unterbrechungen in Krankenhäusern, im Rettungswesen, in der Sozialhilfe oder im Katastrophen-einsatz und im Zivilschutz absolviert werden. Ein Wehrpflichtiger, der es aus Gewissensgründen ablehnt, bewaffneten Militärdienst zu leisten, kann bei einer Zivildienstkommission die Zuweisung in den Zivildienst beantragen. z

79 % Ja zur Landesverteidigung

Durchgeführte Umfragen in Österreich bestätigen, daß 79 % der erwachsenen Österreicher sich zur militärischen Landesverteidigung bekennen. In Kärnten und Westösterreich waren es 86 % und in Wien selbst 73 %. Interessant ist auch die Tatsache, daß 78 % aller Österreicher die Nützlichkeit des Bundesheeres für Repräsentationszwecke, also für Paraden und Staatsbesuche für angemessen halten.

Es herrschen ganz allgemein mangelhafte Vorstellungen über die Erfolgsschancen des Bundesheeres. Die Bevölkerung orientiert sich bei der Beurteilung im allgemeinen an Erlebnissen oder Erinnerungen aus dem Zweiten Weltkrieg. Über den hohen technischen Standard von Waffen und Geräten im Bundesheer weiß sie nicht Bescheid.

Große Aufgeschlossenheit für neue Modelle und Ideen

Für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht (75 %) sind von den Gedienten
- für eine Bereitschaftstruppe mit mehrjährigem Dienenden 58 %
- für Spezialtruppen für den Partisanenkrieg (Kleinkrieg) 54 %.

Ein Drittel der Bevölkerung glaubt an die Erfolgsschancen kleiner, ortsgebundener Kampfgemeinschaften (Einsatz der Landwehrverbände im Konzept der Gesamtraumverteidigung).

Mehr als ein Drittel der Mädchen für weibliche Wehrpflicht

Von den 17- bis 19jährigen Mädchen sind insgesamt 37 % der Auffassung, daß eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf Mädchen (wie etwa in Israel) nicht schlecht oder zumindest in Betracht zu ziehen wäre.

Nicht wenige würden sich für technische Dienste interessieren oder verstehen sich überhaupt als gleichwertig mit jungen Männern.

Die derzeitige Uniform der jungen Soldaten gefällt 76% der Mädchen nur mittelmäßig bis gar nicht!

Die Mädchen glauben auch, daß sie beim Heer eher Disziplin und Ordnung lernen (48%), als daß sie verrohnen würden (6%).

Harte Ausbildung - weiches Lager

Von der überwiegenden Mehrheit der heutigen Jugend (84%) wird hartes Leben im Rahmen der Ausbildung und zeitgemäßer Komfort in der Kaserne erwartet. Daneben besteht großes Interesse an der Technik (Beliebtheit der Ausbildung am Gerät) 76%, Schießausbildung 79%.

Wach- und Inspektionsdienste sind ausgesprochen unbeliebt (Ablehnung 96%). Als unangenehm wird die Entfernung der Garnison von zu Hause empfunden (59%) sowie das Schlafen in großen Gemeinschaftsräumen (31%).

Der junge Mann sucht beim Heer im Gegensatz zu seiner zivilen Tätigkeit

- die engere Gemeinschaft,
- eine intensivere Führung, und vor allem
- einen höheren Erlebniswert.

Besondere Anreize für eine längere Verpflichtung sind:

- gute Bezahlung,
- Aufstiegschancen, das heißt Berufschancen auf weite Sicht im Heer und anschließend im Zivilleben,
- Freizeitangebot (Planung der Freizeitgestaltung).

Alles in allem: 79% sind für ein effektives Bundesheer.

Dies ist das Ergebnis einer Umfrage des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES), die im Auftrag des Bundesministeriums für Landesverteidigung durchgeführt worden ist.

Kg.

Schweden

Das neue Kampfflugzeug «Viggen» wegen riesiger Kostensteigerung unter Beschuß der Öffentlichkeit

Das modernste und teuerste Waffensystem der schwedischen Streitkräfte, das «Flugzeug 37» («Viggen»), das gegenwärtig schrittweise die allmählich veralteten «Draken» ablöst und in den achtziger Jahren das Rückgrat der schwedischen Verteidigung bilden soll, ist durch eine scharf kritische FernsehSendung unter Beschuß geraten. Darin wurde die «Viggen» als ein «unnützes Produkt eines hinter und auf dem Rücken des Steuerzahlers ausgecheckten Komplotts zwischen Militärs und Industrie mit Querverbindungen zum amerikanischen militärisch-industriellen Komplex» zu disqualifizieren versucht. Der Wehrbeschaffungschef Schwedens, Gunnar Lindqvist, reagierte auf diese Sendung äußerst scharf und bezeichnete sie als einen «Dolchstoß gegen die Verteidigung». In militärischen Kreisen Schwedens befürchtet man, daß durch derartige Sendungen der bereits bestehende Unwillen großer Bevölkerungskreise gegen kostspielige Rüstungsprojekte noch verstärkt werde und sich in politischen Entscheidungen auswirken könnte.

Skepsis von 50% der jungen Schweden gegen Verteidigungsfähigkeit des Landes

Nach einer kürzlich veröffentlichten Untersuchung sollen heute etwa die Hälfte der jun-

gen Schweden von 15 bis 29 Jahren für eine Kürzung der Verteidigungsausgaben oder gar für ihre völlige Streichung eintreten. Diese jungen Schweden glaubten nicht mehr an die Fähigkeit ihres Landes, sich gegen den Angriff einer Großmacht wehren zu können. Die Kostenexplosion des Projektes «Viggen», das 1962 auf etwa 3 Milliarden Kronen (etwa 2 Milliarden Schweizer Franken) veranschlagt wurde, heute aber bereits sechsmal mehr kosten wird, scheint verheerend zu wirken! Im Herbst 1972 hatte die schwedische Regierung einen Antrag des sozialdemokratischen Parteitages abgelehnt, auf die Entwicklung eines neuen Kampfflugzeuges zu verzichten; die Begründung lautete, die schwedische Flugzeugindustrie dürfe im technologischen Standard nicht hinter andere Länder zurückfallen und außerdem seien 12 000 Arbeitsplätze zu sichern. z

nen (65 Millionen Franken) für Forschung und Entwicklung eingesetzt.

Der größte Anteil des Rüstungskredits, nämlich 775 Millionen Kronen (542 Millionen Franken), entfällt auf den Ankauf des schwedischen Kampfflugzeuges JA 37 Viggen, mit dem ab 1978 mindestens acht Jagdstaffeln sowie eine noch nicht genannte Zahl von Angriffs-, Aufklärungs- und Trainingsstaffeln ausgerüstet werden sollen. jst

Spanien

*Kriegsdienstverweigerer
Deserteuren gleichgestellt*

Das spanische Parlament hat ein Gesetz verabschiedet, das Kriegsdienstverweigerer auf die gleiche Stufe wie Deserteuren stellt. Mit dem neuen Gesetz kann die Verweigerung des Kriegsdienstes mit Haftstrafen zwischen 3 und 12 Jahren geahndet werden. In Kriegszeiten sind Strafen zwischen 12 und 31 Jahren vorgesehen. In Spanien verbüßen zur Zeit mehr als ein Dutzend Kriegsdienstverweigerer langjährige Haftstrafen. Die meisten von ihnen sind Zeugen Jehovas. Einige von ihnen wurden wegen desselben Vergehens schon mehrmals abgeurteilt. Von mindestens einem ist bekannt, daß er schon dreimal wegen Kriegsdienstverweigerung verurteilt wurde und seit mehr als 11 Jahren im Gefängnis sitzt. jst

Ausbau des Neutralitätsschutzes

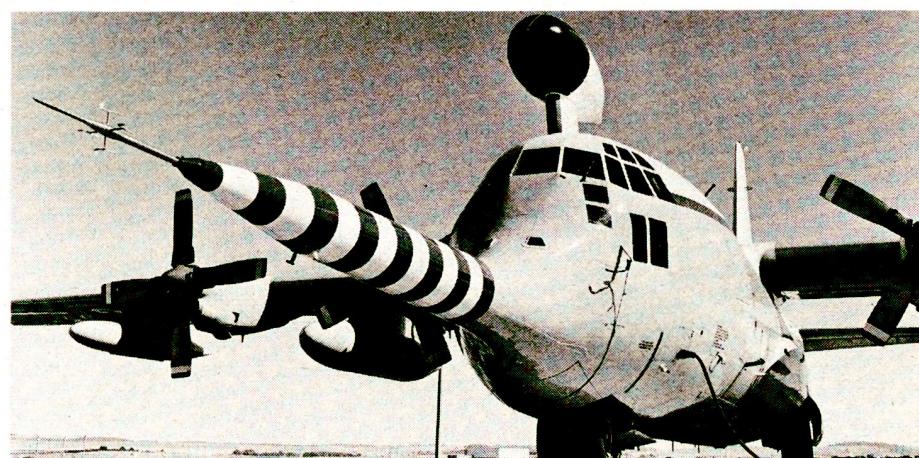
Die schwedische Regierung hat dem Parlament das Militärbudget für 1974/75 unterbreitet, das mit rund 8,38 Milliarden Kronen (5,87 Milliarden Franken) um 11% über demjenigen des Vorjahrs liegt. Diese Erhöhung hält sich im Rahmen des vom Parlament bewilligten Ausbaus der Streitkräfte für die Zeitsperiode 1974 bis 1979.

Von den Verteidigungsausgaben entfallen allein 2,49 Milliarden Kronen oder 1,74 Milliarden Franken auf die Luftstreitkräfte. Davon sind 985 Millionen Kronen für die Beschaffung von Rüstungsmaterial und 93 Millionen Kro-

projektor und einer Kamera zur Aufnahme dreidimensionaler Bilder ausgerüstet sein.

Der «Hercules» wird mit zwei anderen Flugzeugen der Meteorological Research Flight in einem Programm zusammenarbeiten, das genauere, möglicherweise längerfristige Wettervorhersagen sowie besseres Verständnis verschiedener atmosphärischer Erscheinungen und gewisser Arten von Klarluftturbulenzen ermöglichen wird.

Der «Hercules» wird gemeinsam mit zehn anderen Flugzeugen, mehreren Wetterstationen und dreißig Schiffen in einem internationalen meteorologischen Forschungsprojekt, das den Schlüsselnamen «Operation Gate» trägt, zum Einsatz gelangen. jst



Vereinigte Staaten

15 Flugzeugträger bleiben

In seinem Jahresbericht für 1973 kündigte Verteidigungsminister Schlesinger die Aufrechterhaltung der bestehenden Flotte von 15 amerikanischen Flugzeugträgern an. Es sei keine Herabsetzung auf 12 vorgesehen, wie ursprünglich beabsichtigt war. Auf Grund der Lehren des jüngsten Nahostkrieges werde sodann die Produktion von Panzern des Typs M 60 und von Antipanzerraketen forciert. ^z

Teuerung beeinflußt Beschaffungen in der Luftwaffe

Der allgemeine Kostenanstieg wirkt sich auch auf die Beschaffungen in der amerikanischen Luftwaffe aus. Experten des Pentagons rechnen damit, daß die erhöhten Preise für den *Bomber B1* und die *Jagdmaschine F 15* eine Verringerung der Aufträge zur Folge haben werden. Die 241 *Bomber der B1-Serie* dürften bis zur Ablieferung im Jahre 1980 mindestens 15 Milliarden Dollar benötigen (Voranschlag: 13,7 Milliarden). Man fürchtet nun im Pentagon, daß Kongreßabgeordnete die Frage aufwerfen werden, ob diese teure Maschine in der Ära der strategischen Raketen überhaupt noch zeitgemäß sei. Der *F 15-Jäger* scheint größere Chancen zu haben, da er als Gegenstück zu dem mit dreifacher Schallgeschwindigkeit fliegenden sowjetischen MiG 23 gedacht ist. Die Kosten haben sich bei diesem Bauprogramm bisher von 7,8 auf 9,3 Milliarden Dollar erhöht. Verteidigungsminister Schlesinger soll allerdings bereits dazu neigen, leichteren und weniger kostspieligen Maschinen den Vorzug zu geben, beispielsweise der *F 16*, mit deren Erprobung im Februar 1974 begonnen wurde.

Moorer verlangt neues Radarfrühwarnsystem

Der Chef des amerikanischen Vereinigten Generalstabs, Admiral Moorer, zeigt sich in seinem Jahresbericht an den Kongreß besorgt über die Raketenrüstung der Sowjetunion und verlangt die Errichtung eines im Vorjahr aus finanziellen Gründen abgelehnten neuen Radarfrühwarnsystems. – Zum massiven Einsatz von *Raketen* zur Panzer- und Flugzeugabwehr der arabischen Truppen während des Jom-Kippur-Krieges erklärte Moorer, damit sei nicht, wie vielfach behauptet werde, eine «Wende» in der Kriegsführung eingetreten; die Erfahrungen aus diesem Krieg hätten bestehende Grundsätze bekräftigt oder aber mit «neuen Fußnoten» versehen.

Die USA treiben die Entwicklung von Aufklärungssatelliten voran

Die USA haben im Hinblick auf die bevorstehenden Abmachungen zwischen Ost und West über Rüstungsbegrenzungsmaßnahmen (zum Beispiel SALT und MBFR) die Entwicklung ihrer Aufklärungssatelliten vorangetrieben. Jetzt werden auch Einzelheiten über die «Big-Bird»-Satelliten bekannt. Die Aufklärungsdaten werden auf mehreren Wegen, so unter anderem an Relaisflugzeuge des strategischen Bomberkommandos, in der Polarregion und an Bodenstationen in Australien und auf Guam übermittelt, die sie wiederum an das Luft/Raum-Verteidigungskommando weiterleiten. Bis 1978 werden für das Programm insgesamt 1,9 Milliarden Dollar Haushaltssmittel verwendet werden. ^{jst}

Der Ausbau von Diego Garcia – Widerstand von Senatoren

Der vorgesehene Ausbau des amerikanisch-britischen Stützpunktes *Diego Garcia* im Indischen Ozean würde nach einer Mitteilung des Pentagons die Landung von B 52-Bombern erlauben. Doch seien die Einrichtungen nicht für eine ständige Benutzung durch diese Überschallbomber gedacht und könnten wahrscheinlich nie mehr als zwei oder drei Maschinen auf einmal aufnehmen. Die Kosten für den militärischen Ausbau der britischen Insel werden sich in 2 Jahren auf etwa 75 Millionen Dollar belaufen. Mit den Arbeiten soll noch dieses Jahr begonnen werden. Eine Gruppe von acht amerikanischen Senatoren hat am 19. März ihre Senatskollegen aufgefordert, den Ausbau der Insel nicht zu genehmigen, solange keine Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Vermeidung eines Rüstungswettkaufs im Raum des Indischen Ozeans aufgenommen worden seien. ^z

«Tiger II» als Exportartikel

Amerikanische Auslieferungen des neuen leichten Kampfflugzeuges *F 5E* («Tiger II») an Saudiarabien, Iran und Südvietnam haben im Februar 1974 begonnen. Saudiarabien soll völlig 30 «Tiger II» erhalten (Stückpreis 1,7 Millionen Dollar), Iran 48 Stück in diesem Jahre und 1975 nochmals etwa 100 Maschinen des gleichen Typs; sodann sollen noch dieses Jahr 70 «Tiger II» nach *Saigon* verschiff werden, um den veralteten «Tiger I» zu ersetzen. Das Produkt des kalifornischen Herstellers Northrop ist in erster Linie für den Export bestimmt und kommt bei den amerikanischen Luftstreitkräften, nachdem die Anzahl der Raumschutzflugzeuge, wie unter «Vereinigte Staaten» oben registriert, in den nächsten zwei Jahren drastisch herabgesetzt wird, kaum mehr zum Einsatz. ^z

Neue taktische Atomwaffe?

Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, ihre in Europa stationierten «Pershing»-Raketen, eine taktische Atomwaffe, mit Miniatursprenköpfen auszustatten. Die Sprengköpfe dieser Rakete haben eine Zerstörungskraft von 60 bis 400 Kilotonnen. Geplant ist ein Sprengkopf von einer Kt, der mit einem äußerst genauen Lenkungssystem ausgestattet werden soll, damit er ohne Risiko gegen rein militärische Ziele eingesetzt werden kann. Auf diese Weise hoffen die Vereinigten Staaten, ihr militärisches Abschreckungspotential in Europa verstärken zu können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, durch den Einsatz taktischer Atomwaffen einen verhängnisvollen Atomkrieg auszulösen.

Diese Entwicklung könnte ihnen auch gestatten, ihr in Europa stationiertes Atompotential wesentlich zu verringern. Es mangelt allerdings nicht an Einwendungen gegen diese strategischen Erwägungen, vor allem im amerikanischen Kongreß, der noch nicht entschlossen ist, diese Pläne zu billigen. Man hält es in der Tat für bedenklich, die Schwelle für den Einsatz von taktischen Atomwaffen wesentlich herabzusetzen, und stellt sich die Frage, ob man dadurch nicht eine Kettenreaktion auslöst, die zu einem unkontrollierbaren Atomkrieg führt. ^{jst}

Amerikanische Streitkräfte außerhalb der USA Jahreswende 1973/74

Das *Department of Defense* gibt folgende Zahlen über den Stand um die Jahreswende 1973/74 bekannt; + bedeutet Zunahme, — bedeutet Abnahme, – bedeutet keine Veränderung.

I. Südostliches Asien

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
Thailand	38 000	— 7 000
Vietnam	225	— 25 775
Flotte	22 650	— 16 350
Zusammen . .	60 875	— 48 125

II. Stiller Ozean und Ferner Osten

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
Korea	42 000	+ 2 000
Okinawa	38 000	— 2 000
Japan	19 000	— 3 000
Philippinen . .	16 000	— 1 000
Guam	16 000	+ 5 000
Taiwan	6 000	— 2 000
Flotte	8 000	— 21 000
Zusammen . .	145 000	— 22 000

III. Europa

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
Bundesrepublik		
Deutschland .	229 000	+ 19 000
England	21 000	— 1 000
Italien	11 000	+ 1 000
Spanien	9 000	—
Türkei	7 000	—
Griechenland .	5 000	+ 2 000
Island	3 000	—
Belgien	2 000	—
Holland	2 000	—
Portugal	1 000	— 1 000
Andere Länder	1 000	—
6. Flotte	20 000	— 2 000
Zusammen . .	311 000	+ 18 000

IV. Lateinamerikanische Länder

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
Panamakanal- zone	10 000	—
Puerto Rico .	7 000	—
Guantanamo auf Kuba	3 000	—
Zusammen . .	20 000	—

V. Andere Länder

	Stand am 1. Januar 1974	Änderung seit 1. Januar 1973
Bermuda	2 000	+ 500
Kanada	2 000	+ 500
Marokko	1 000	— 500
Andere Gebiete	9 000	+ 3 000
Flotte	11 000	+ 6 500
Zusammen . .	25 000	+ 10 000

Dr. Robert Adam

Frauen in Uniform

Der Übergang zum Freiwilligensystem hat manche Schwierigkeiten gebracht; insbesondere ist die Armee mit der Zahl der Freiwilligen nicht zufrieden, auch über die Qualität der Bewerber wird geklagt. Das Ziel, durch *vermehrte Einstellung von Frauen* mehr Soldaten für kämpferische Tätigkeiten freizumachen, ist erreicht worden. Frauen melden sich in großer Zahl, obwohl die Anforderungen höher sind als bei Männern. So werden Absolvierung der High School und Bestehen eines Intelligenztests verlangt.

Schon in den letzten 3 Jahren hatte der Bestand an Frauen beachtlich zugenommen:

	Juni 1970	Juni 1973
Armee	16 724	20 935
Luftwaffe	13 787	19 863
Flotte	8 254	12 289
Marine Corps	2 418	2 288
Total	41 183	55 375

Die bewaffnete Macht bemüht sich in den vier Bereichen, den Dienst für Frauen attraktiv zu gestalten. Sie erhalten die gleiche Bezahlung wie die Männer.

Als oberster Grundsatz gilt: Den Frauen ist jede Beteiligung an Kampfhandlungen verboten.

Aus diesen Beschränkungen ergibt sich die Nichtzulassung der Frauen in den Ausbildungsstätten von *West Point* bei der Armee, *Annapolis* bei der Flotte und *Colorado Springs* bei der Luftwaffe.

Die *Armee* hat von 482 Betätigungsarten 434 den Frauen zugänglich gemacht. Sie können bei der Militärpolizei, als Lastkraftwagenlenker, sogar als Fallschirmspringer und Piloten von Helikoptern eingesetzt werden.

In der *Flotte* stehen 66 von 88 Betätigungsarten den Frauen offen. Sogar als Geistliche und Mitglieder der Musikkorps können sie eingesetzt werden. Bei der Reparatur beschädigter Flugzeuge, in der Bedienung von Radiostationen finden sich Frauen, in *Fort Benning* (Georgia) werden sie als Fallschirmspringer ausgebildet.

Daß sie überall in Krankenpflege, als Ärzte, Zahnärzte den Männern gleichstehen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Die höheren Rangstufen sind den Frauen erst beschränkt zugänglich. Vier Frauen sind schon in den Rang eines Generals aufgerückt, zwei in der Armee, zwei in der Luftwaffe. In der Flotte hat eine Frau in der Krankenpflege den Rang eines Admirals.

Die Vorschrift, daß Frauen vor Heirat die Erlaubnis des Vorgesetzten einholen müssen, wird kaum mehr beachtet. Verheiratete Frauen können seit 1971 im Dienst bleiben, zur Zeit gibt es 900 Mütter in Uniform. Allerdings hat sich die bewaffnete Macht das Recht vorbehalten, zu entscheiden, ob eine verheiratete Frau mit Kindern ihre militärischen Pflichten weiter erfüllen kann.

Die strengen Vorschriften über *militärische Bekleidung* werden gelockert.

Die militärischen Sachverständigen sind mit den Frauen *überwiegend* zufrieden. In den Fortbildungseinrichtungen überragen die Frauen die Männer. Der Wettbewerb zwischen den Geschlechtern ist ein erwünschter Faktor.

Dr. Robert Adam

Sowjetunion

Testserie im Pazifik vorzeitig beendet

Die Sowjetunion hat ihre zweite diesjährige Testserie mit Trägerraketen im Pazifik vorzeitig beendet. Die Versuchsserie hatte am 19. Februar begonnen, sollte ursprünglich bis zum 10. März dauern, ist aber bereits am 1. März beendet worden. Laut Taß sind die Experimente «erfolgreich verlaufen». Westliche Experten in Moskau vermuten, daß die Versuche der Erprobung eines Raketentyps dienten, der mit *Mehrachsprengköpfen* ausgerüstet werden kann. z

DDR

Ausbildung von Kommandoeinheiten

Nach Angaben in einer dänischen Zeitung sollen in der DDR, aber auch in Polen Fallschirmspringer und Kommandoeinheiten für einen *Partisaneneinsatz* bei Spannungen in Dänemark und Westdeutschland ausgebildet werden. Nach dem Zeitungsbericht sollen die Spezialisten gegen militärische Einrichtungen eingesetzt werden, politische oder militärische Führer liquidieren, strategische Punkte besetzen und durch Provokationen in größeren Städten Verwirrung stiften. z

Israel

Anreicherung von Natururan mit Laserstrahlen

Israelischen Wissenschaftern ist es nach einer Mitteilung in der amerikanischen Zeitschrift «Science» gelungen, die Anreicherung von natürlichem Uran mit Hilfe von Laserstrahlen zu erreichen. Nach der vorliegenden Information liegen die Israelis nicht weit hinter den Amerikanern, die ebenfalls auf dem Wege sind, mit Hilfe der Laserstrahlen eine Anreicherung des Urans zwecks Verwendung als Brennstoff in Kernreaktoren oder als Sprengstoff in *Atomwaffen* zu erreichen. Der israelische Physiker J. Nebenzahl erklärte in Haifa: «Wir haben bewiesen, daß die Urananreicherung mit Laserstrahlen möglich ist, aber nicht, daß das Verfahren wirtschaftlich ist.» Nebenzahl hatte im Oktober 1973 in der Bundesrepublik Deutschland ein Patent für sein Laseranreicherungsverfahren erhalten. Das Verfahren soll immerhin noch weit von einer großtechnischen Anwendung entfernt sein.

Hervorragende israelische Flugzeugindustrie

Die israelische Flugzeugindustrie gehört nach Ansicht der amerikanischen Militärzeitschrift «The Armed Forces Journal» zu den produktivsten Flugzeugindustrien der Welt und übertrifft beispielsweise jene Europas. Nach «Aviation Week» hat die israelische Flugzeugindustrie sodann im Oktoberkrieg in sehr kurzer Zeit Lösungen für dringliche technische Probleme gefunden. So seien die Helikopterpiloten mit Glasfaser- und Aluminiummaterialien ausgerüstet worden, um beschädigte Rotorblätter selber behelfsmäßig flicken zu können.

Die Kosten des Jom-Kippur-Krieges

Der Oktoberkrieg hat Israel umgerechnet etwa 21 Milliarden Franken gekostet, wie der israelische Finanzminister P. Saphir in der Knesset in Jerusalem anlässlich der Vorlage des neuen Staatsvoranschlages in der Höhe von etwa 26,16 Milliarden Franken mitteilte. Davon

entfallen auf die Verteidigung 10,73 Milliarden Franken. Der neue Etat liegt in der Gesamtsumme etwa 2,22 Milliarden Franken über dem Umfang des Vorjahres. Bei der Ausrechnung der *Kriegskosten* berücksichtigte Finanzminister Saphir nicht nur die Sonderausgaben für die Verteidigung im eigentlichen Sinne, sondern auch die durch den Krieg verursachten Produktions- und Investitionsverluste. z

Massive amerikanische Rüstungslieferungen

Der israelische Verteidigungsminister Dajan erklärte am 12. Februar vor Militärberichterstattern in Tel Aviv, die israelischen *Streitkräfte* seien «gegenwärtig stärker» als vor dem Oktoberkrieg 1973. Die israelische Luftwaffe werde nach weiteren Lieferungen schon Ende Februar über 5% mehr Kampfflugzeuge als bei Beginn des Krieges verfügen. Sodann besitze die Luftwaffe bereits über 30% mehr Transportflugzeuge, 3% mehr Helikopter und 33% mehr Flugabwehrkanonen als bei Kriegsbeginn. Ferner habe die israelische Armee 50% mehr Kampfpanzer, 35% mehr gepanzerte Mannschaftstransportwagen und 25% mehr Artilleriegeschütze. z

Jordanien

«Tow»-Raketen an Jordanien

Die USA liefern nach Angaben von offiziellen Stellen in Washington an Jordanien ferngesteuerte Raketen des verbesserten Typs «Tow». Israel hatte solche Raketen nach Ausbruch des Oktoberkrieges erhalten. Die «Tow»-Raketen haben sich als sehr wirksame Waffe gegen Panzer und gegen betonierte Unterstände erwiesen. Eine mit der «Tow»-Rakete vergleichbare Waffe, die sowjetische «Sagger»-Rakete, wird von der UdSSR seit einiger Zeit an Syrien und Ägypten geliefert.

China

Neue Informationen über die Kriegsmarine

Die Kriegsmarine der Volksrepublik China ist sehr verschiedenartig zusammengesetzt. Nach einer französischen Quelle umfaßt sie Einheiten sowjetischer, britischer, japanischer und amerikanischer Herkunft; doch sollen in China selbst gebaute Schiffe im Gesamtbestand mehr und mehr zunehmen. Nach neuesten Informationen aus Paris befinden sich zwei atomangetriebene U-Boote im Bau, wenn nicht sogar das eine davon bereits zu Probefahrten in Dienst gestellt wurde. Insgesamt soll die chinesische Kriegsmarine etwa 1500 bis 1600 Einheiten umfassen. Zieht man davon die bewaffneten Dschunken und kleinen Patrouillenboote ab, so verbleiben als eigentliche Kampfeinheiten etwa 40 U-Boote, 3 Zerstörer mit Raketen vom Typ «Lutna» (3 weitere Zerstörer sind im Bau), etwa 15 klassische Begleitschiffe, teilweise mit Raketen bestückt, 35 bis 40 Küstenwachschiffe, 25 Minensuchboote, sowie 70 bis 90 mit Raketen ausgerüstete Schnellboote. Der gesamte Mannschaftsbestand der chinesischen Kriegsmarine wird auf rund 130000 Mann geschätzt, darunter etwa 28000 *Marineflieger*, die über etwa 400 Maschinen älterer Bauart verfügen. z